

FRANCO BARRIONUEVO ANZALDI

Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft
Fachbereich Bewegungswissenschaft der Universität Hamburg
Abteilung Kultur, Medien und Gesellschaft
Email: franco.barrionuevo@uni-hamburg.de

„Sexualität als Sozialität. Zur körperlichen Praxis und sozialen Rahmung des Sexuellen“

Bericht zur internationalen Fachkonferenz der Sektion Soziologie des Körpers und des Sports, Universität Hamburg, 10.-12. Mai 2012.

Sexualität ist ein allgegenwärtiges Thema in der Öffentlichkeit. Seit den Frauen-, Schwulen- und Lesbenbewegungen der 1960er und 1970er Jahre ist sie nicht mehr auf den Bereich der bürgerlichen Intimsphäre verwiesen, sondern hat zuerst als Politikum und dann vor allem als Kommerz in der Öffentlichkeit einen dominanten Platz gefunden. Jedoch weit entfernt von einer Enttabuisierung der Sexualität geht ihre öffentliche Veralltäglicung mit einer Reihe neuer Problematisierungsdiskurse einher, die der Diversität sexueller oder sexualisierter Praktiken in ein normatives Raster setzt. In der Soziologie fand die Auseinandersetzung bislang wenig Niederschlag. Am 10. Mai hat die von Gabriele KLEIN (Hamburg) und Michael MEUSER (Dortmund) organisierte Sektionstagung in Hamburg diesem Missstand jedoch Abhilfe geschaffen und die Sexualität als ein eigenständiges Topos auf die sozialwissenschaftliche Forschungsagenda gehievt. Gefragt wurde nach den Möglichkeiten des praxistheoretischen Paradigmas. Zudem wurde die Frage nach dem ordnungskategorischen Stellenwert von Sexualität für die Konstitution von Sozialität aufgegriffen werden. Schließlich wurde auf einer sozialtheoretischen Ebene die Nahtstelle von Mikro und Makro und somit vor allem der Begriff der Praxis selbst diskutiert.

Als erster Höhepunkt verlieh Michael Meuser zu Beginn der Tagung den ersten Nachwuchspreis der Sektion Soziologie des Körpers und des Sports an Mona MOTAKEF (Duisburg-Essen) für Ihre Dissertation *Körper Gabe. Ambivalente Ökonomien der Organspende*. Nach den Begrüßungsworten Gabriele Kleins hielt Rüdiger LAUTMANN (Berlin) den Eröffnungsvortrag *Soziologische Analyse sexueller Praxis - einige theoretische Ansätze*. Lautmann steckte den allgemeinen theoretischen Rahmen einer soziologischen Sexualitätsforschung ab. Ihm zu folge werde man dem Sexuellen nicht gerecht, wenn man lediglich auf die normativen Diskurse abhebt. Stattdessen plädierte er für eine dezidiert körper- und praxistheoretische Perspektive auf die Sexualität(en). Da hier vornehmlich die Körper in Interaktion träten, zeige sich am Sexuellen unweigerlich die analytische Relevanz und Bedeutung des Körpers für die soziologische Theoriebildung. Er rekonstruierte einige soziologische Kernautoren der Systemtheorie, der interpretativen Soziologie und der Phänomenologie im Hinblick auf ihr theoretisches Potenzial, Sexualität soziologisch zu erfassen.

Das darauffolgende erste Forum, *Sexuelle Praktiken*, initiierte Tobias BOLL (Mainz) mit seinem Vortrag *Die Praxis erotischer Nacktheit und die „Nacktheit“ erotischer Praxis*. Basierend auf einer autoethnographischen Studien über den virtuellen „Camsex“ einer Online-Community zeigte er auf, wie der Körper des Performers zur Ansicht des Zuschauenden antizipierend präpariert und erotische Nacktheit hergestellt wird. Mit dem popkulturellen Phänomen der Pornographie betrachtete Sven LEWANDOWSKI (Hannover) ein anderes Ensemble sexueller Praktiken. Er problematisierte mit seinem Vortrag *Pornographische Inszenierungen zwischen Körperdisziplinierung und der Suche nach dem Leib* den Authentizitätsanspruch der Pornographie, unkontrollierbare Lust darzustellen. Er verglich die pornographische Produktion von Lust mit der Körperdressur, insbesondere der Folter. Anders als bei der Folter jedoch „gestehe“ der Körper in der Pornographie selbst. Daran anschließend gingen Malte BURDEKAT (Erlangen-Nürnberg), Peter ISENBÖCK und Christoph MAUTZ (Münster) dem Orgasmus soziologisch auf die Spur. Mit ihrem Vortrag *Sexualität und implizites Wissen. Eine postkonstruktivistische Perspektive auf den Orgasmus* konzeptionalisierten sie den Orgasmus theoretisch als eine „Mikronormativität“ und damit als eine soziale Interaktion, die obgleich sie aus vor-reflektierten Praktiken besteht, intentional ist. Diese Intentionalität sei allerdings auf der Leibesebene zu verorten. Schließlich beendete Miriam VENN (Wuppertal) mit ihrem Vortrag *„Alles kann, nichts muss!“ Rahmen und Skripte in der Swingerwelt* den ersten Tagungstag. Aus einer Goffman'schen Perspektive interpretierte sie ihre ethnographischen Funde, die sie aus den teilnehmenden Beobachtungen in mehreren Swingerclubs gewonnen hatte.

Der zweite Tagungstag startete mit dem Forum *Sozialisation/Biographie*, den Insa HÄRTEL (Bremen) mit ihrem Vortrag *Inszenierte Unschuld als verheißungsvoll sexualisierte Praxis* eröffnete. Aus einem kulturwissenschaftlichen Blickwinkel heraus stellte sie die Frage, wie kindliche Sexualität gesellschaftlich verhandelt wird. Anhand zweier Fotobeispiele der Popsängerin Britney Spears verdeutlichte Härtel, wie über die Inszenierung von kulturellen Phantasmen kindlicher Unschuld ein sexuelles Begehren angerufen und wirkmächtig wird. Einen stärker sozialisationstheoretischen Zugang zur kindlichen Sexualität vertraten Katja-Kristina HERICK und Anja SCHMID-THOMAE (Tübingen) mit ihrem gemeinsamen Vortrag *Geschlechts-Verkehr auf der Vorderbühne. Sexualität als soziales und sozialisierendes Ereignis*. Sie gingen von der allgemeinen These aus, dass Sexualität nicht mit Lustempfinden gleichzusetzen sei. Lust werde vielmehr im Laufe eines Lebens in unterschiedlicher Weise gesellschaftlich „sexualisiert“. Kim Emma RITTER (Darmstadt) fragte in ihrem Vortrag *Die biographische Bedeutung bisexueller Vergemeinschaftung* nach den Konstitutionsweisen von Bisexualität. Anhand einer Fallstudie und einer methodischen Verbindungslinie zwischen Biographie und Ethnographie zeigte sie auf, wie Bisexualität als biographische Ressource zur Reproduktion monosexueller Ordnung in Erscheinung treten kann.

Das dritte Forum *Kultur* eröffnete Anne-Janine MÜLLER (Darmstadt) mit ihrem Vortrag *Die Lust am Subtext als semantische Differenzierung des Sexes. Von homoerotischen Phantasien und Praxen der Vergemeinschaftung in der Produktion von Slash-Fiction*. Über weibliche Autorenkollektive werden im Internet männliche, heteronormative

Subtexte aus unterschiedlichen popkulturellen Medienangeboten extrahiert und in einem neuen homoerotischen Kontext gestellt. Dadurch erfolge eine semantische Differenzierung des Sexes als eine neue Rahmung des Sexuellen. Otto PENZ (Calgary/Wien) betrachtete die Sexualisierung des Körpers aus einer kulturhistorischen Perspektive. In seinem Vortrag *Über die Somatisierung des Sex-Appeals* band er die gegenwärtige Sexualisierung der Körper an die Ausdifferenzierung der Konsumgesellschaft in den 1960er Jahren zurück. Er zeigte die historisch sich verändernde Sexualisierung der Körper an der Nahtstelle zwischen Arbeit, Beziehung und Konsum auf und vertrat die zeitdiagnostische These, dass das „Sex-Appeal“ als „embodied capital“ eine postfordistische Reproduktionsnotwendigkeit der Arbeit darstellt. Thorsten BENKEL (Frankfurt a.M.) hob anschließend auf das theoretische Sprechen über Sexualität ab. In seinem Vortrag *Die Theorieform sexueller Praxen. Zwischen Körperlichkeit und Kommunikation* problematisierte er das konfliktbeladene Verhältnis zwischen Theorie und Praxis der Sexualität. Die Sexualität erscheine als eine Inszenierung der Theoretisierung, über das das geheime „Geheimnis“ der sexuellen Praktiken aufbewahrt werde. Melanie HALLER (Hamburg) schloss dieses Forum mit ihrem Vortrag *Lady- und Menstyle im Salsa- Sexualisierungen in Bewegungen als Soziogenese von Intersubjektivitäten*. Sie fragte danach, wie Bewegungen im Salsa-Tanz eine Sexualisierung erfahren und wie diese als Subjektivierungspraktiken zu einer vergemeinschaftenden Form der Geschlechtsidentitäten führt. Sie beantwortete diese Frage auf theoretischer Ebene mit einer Re-Konzeptionalisierung des Intersubjektivitätsbegriffes.

Die beiden letzten Vorträge des zweiten Tagungstages bildeten das Forum *Sport*. Mica WIRTZ (Hamburg) rekonstruierte mit ihrem Vortrag *Fit ist sexy? Eine genealogische Betrachtung des fitten Körpers* die unterschiedlichen Modi, durch die der „fit“ kodierte Körper in einer historischen Genealogie des heteronormativen Sexualdispositivs stets eingebunden war. Dieses werde allerdings um die zentralen Topoi der Gesundheit und der Selbstsorge ergänzt. Um Sport und Sexualisierung ging es auch im letzten Beitrag des Abends. Jörg-Uwe NIELAND (Köln) thematisierte mit seinem Vortrag *Der Sportler als Pornostar- eine Diskursanalyse zu den Karriereverläufen der Ex-Athletinnen ‚Chyna Doll‘ und ‚Samira Summer‘* ein bis her unterbelichtetes Thema; er präsentierte eine mit Daniela SCHAAF (Köln) konzipierte Studie zur Pornographisierung des Sports in den Medien. Die Pornographisierung sei in eine mehrstufige Sexualisierungsskala des Sports eingebunden. Am Beispiel von zwei Sportlerinnen, die als Darstellerinnen in die Pornoindustrie gewechselt sind, diagnostizierte er eine weitere „Stufe“ der Sexualisierung bzw. Pornographisierung des Sports in den Medien

Der letzte Tagungstag widmete sich ganz dem Forum der *Sozialen Bewegungen*. Franz EDER (Innsbruck) eröffnete dieses Forum mit seinem Vortrag *Auf dem Weg zu Liberalisierung und Verhandlungsmoral? Sexuelle Kulturen in USA, Russland, China und Indien seit den 1970er Jahren*, indem er in einem approximativen Vergleich die Sexualkulturen in den vier genannten Ländern skizzierte. Resümierend stellte er fest, dass trotz global induzierter wirtschaftlicher Liberalisierung die Sexualkulturen in den unterschiedlichen Ländern weder eine Homogenisierung noch Egalisierung erfahren haben. Auch Imke SCHMINCKE (München) nahm die Sexualität aus einer politischen Rahmenperspek-

tive in den Blick. Mit ihrem Vortrag *Jenseits von Befreiung und Repression? Ein praxeologischer Blick auf das Verhältnis von Feminismus und Sexualität* plädierte sie für eine stärker praxisbezogene Interpretation der politischen Sexualitätsgeschichte der Frauenbewegung der 1970er Jahre. Durch die bisher primär biopolitische Beleuchtung der Körperpolitiken der Frauenbewegung sei nämlich bisher das Wechselspiel zwischen den politisierten Sexualitätsdiskursen und den tatsächlich erfolgten Sexualitätspraktiken nicht in das Blickfeld wissenschaftlicher Bemühungen geraten. Lutz HIEBER (Universität Hannover) skizzierte die politische Bedeutung von Sexualität stärker aus einer hegemonietheoretischen Perspektive heraus. Sein Vortrag *Soziale Bewegungen im Feld der Körper- und Sexualpolitik* untersuchte die Queer Culture in New York als eine politische Widerstandsbewegung, die sich erfolgreich gegenüber hegemonialen Sexualitätsnormierungen durchsetzen konnte.

Heike RAAB (Innsbruck) thematisierte mit ihrem Vortrag *Doing Sex/Ability. Praxeologische Perspektiven auf Behinderung und Sexualität* ein bis her nicht angesprochenes Thema der Tagung. Ausgehend von ihrer Beobachtung, dass Behinderung in der Konzeptionalisierung des Sexualitätsdispositivs von Michel Foucault noch nicht ausreichend eingebunden wurde, fragte sie, wie diese Form von Differenz in Bezug zu Sexualität gesellschaftlich verhandelt wird. Heike Raab betonte hierbei die Bedeutung von massenmedial vermittelten „Sichtbarkeitskulturen“ im Spätkapitalismus für die Erzeugung von sexualisierten Körperbildern. Schließlich hielt Judith SCHEUNEMANN (Hamburg) den Abschlussvortrag *Sexualität und Geschlecht aus der Sicht von Expertise und Expert_innen*. Anhand von zwei exemplarischen Interviews mit Expert_innen untersuchte sie, wie Sexualität und Geschlecht als zwei unabhängige, aber aufeinander bezogene Deutungssysteme verhandelt werden. Hierbei zeigte sie auf, dass sexuelles Verhalten aus der Sicht der Expert_innen an die Geschlechtlichkeit angebunden blieb. Vor allem der Penis bzw. der penetrierende Phallus wirkte strukturierend für die Aufrechterhaltung der zweigeschlechtlichen Ordnung.

In der kritisch würdigenden Abschlussdiskussion der Tagung zeigte sich vor allem das vielfältige und kontroverse Spektrum der Themengebiete und der theoretischen Zugänge. Auch die Kernfrage, wann eine Praxis als sexuell gilt, ließ sich somit nicht erschöpfend beantworten. Umso dringlicher erschien es jedoch eine Soziologie der Sexualität weiter zu fördern - und so auch ein Gegengewicht zu den bis her dominierenden, psychologischen und medizinischen Diskursen der Sexualitätsforschung zu bilden. Eine solche Soziologie der Sexualität steht vor der großen Herausforderung, nicht nur theoretisch über ihren Gegenstand zu reflektieren, sondern vor allem auch methodisch. Die eigene Normativität der soziologischen Betrachtung wie auch das Verhältnis des Forschers zu seinem Gegenstand muss einer rigorosen und konstanten Reflexion unterworfen werden.

Die Tagung ermöglichte einen sehr guten Einblick in die deutschsprachige Forschungslandschaft der sozialwissenschaftlichen Sexualitätsforschungen. Sie erschloss jedoch nicht nur das *State of the Art*, sondern gab insbesondere auch Anregungen zu weiteren Forschungsperspektiven, die in den drei Tagungstagen nicht explizit zum Tragen kamen. So wurde deutlich, dass über Sexualität in Zukunft auch im Hinblick auf Gewalt,

Ethnizität und sozialer Ungleichheit nachgedacht werden müsse. Die herausragende Stellung der verschiedenen Körper- und Praxisbegriffe ließ sich als ein Minimalkonsens und Wegweiser einer pluralitätsorientierten Soziologie der Sexualität lesen.